

In der „pädagogischen Jauchegrube“

Lehrer-Werbekampagne: Die Plakat-Aktion des Kultusministeriums erzürnt auch den Tauberbischofsheimer Oberstudienrat a. D. Klaus Schenck

„Hey, tickt ihr noch richtig?“ – das ist die Frage, die sich Oberstudienrat a. D. Klaus Schenck nach der Plakat-Aktion des Kultusministeriums stellt. „Was wissen die Ministeriums-Menschen überhaupt vom Lehrer-Alltag?“, erzürnt er sich im Interview.

Von Sabine Holroyd

Tauberbischofsheim. Mit einem großen Plakat am Stuttgarter Flughafen hat das baden-württembergische Kultusministerium den Unmut von Lehrerverbänden und der Opposition auf sich gezogen. Darauf steht unter anderem: „Gelandet und gar keinen Bock auf Arbeit morgen? Mach was dir Spaß macht und werde Lehrer*in.“

Auf Gegenliebe stößt die Aktion bisher nicht. „Man wusste vor dieser Kampagne nicht, wie viel Blödsinn auf ein einziges Plakat passt“, sagte zum Beispiel die Vorsitzende des Realschullehrerverbands, Karin Broszat (wir berichteten). Ein Ministeriumssprecher erklärte beschwichtigend, die Slogans seien bewusst so gewählt worden, um Aufmerksamkeit zu erregen. „Man muss schließlich auffallen, und das tun die Plakate. Das ist gut und es funktioniert auch.“ Die Kampagne richtete sich an „Menschen mit Berufserfahrung und einer geeigneten Bildungsbiografie, die sich vorstellen können, ihrem Leben eine neue Perspektive zu geben“. Aus Sicht des Ministeriums suggeriere sie dabei keineswegs, dass Lehrkräfte faul seien. „Wir wissen um die Leistungen unserer Lehrkräfte“, erklärte der Sprecher.

Der Tauberbischofsheimer Oberstudienrat a. D. Klaus Schenck sieht das völlig anders und findet diese Aktion auch nicht wirklich lustig, wie sich im Interview rasch herausstellte.

Herr Schenck, wie gefällt Ihnen denn die Plakat-Aktion des Kultusministeriums?

Klaus Schenck: Sie empört mich zu tiefst. Vom Inhalt des Plakats einmal abgesehen, schaffen es die Macher, in acht Wörtern („Mach was dir Spaß macht und werde Lehrer*in“) gleich zwei Kommafehler reinzuhauen. „Was dir Spaß macht“ ist schließlich ein eingeschobener Nebensatz. Keine Ahnung von Kommasetzung, aber politisch korrekt, also beste Voraussetzungen für eine Karriere am Kultusministerium. Wie kann man von dort etwas anderes als dieses Plakat erwarten?

Sie scheinen ja richtig sauer zu sein...

Schenck: Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen eigenen Lehrer-



Dieses Plakat des baden-württembergischen Kultusministeriums am Stuttgarter Flughafen sorgt nicht nur in Lehrerkreisen für Unmut.

BILDER: DPA/KARIN BESSERER

alltag. Teilweise kam ich auf 70 Stunden pro Woche.

Am Nachmittag habe ich meine Stunden vorbereitet, am Wochenende Klassenarbeiten entworfen und schnelle Korrekturen erledigt, in den Ferien Deutsch-Klassenarbeiten und -Hausarbeiten korrigiert. In den Weihnachtsferien waren dies um die 100 Stunden, in den großen Ferien hängte ich mich mit der Abi-Pflichtlektüre und der Jahresplanung rein, um am ersten Schultag im September mit allem parat zu sein.

Das klingt nicht gerade nach Spaß am Beruf.

Schenck: Nach Spaß fragte ich nicht. In den Unterrichtsstunden gab ich alles.

Ich empfand Freude, in konzentrierter Stille zu interpretieren, zu reflektieren, durch Schülerfragen nachzudenken, von Schülern viel über deren Leben, Alltag und Sorgen zu erfahren – und oft erschöpft, aber bereichert, das Klassenzimmer zu verlassen. Ich liebte meinen Beruf –

am Ende immer weniger, aber ich hielt durch. Ich bin zäh, ich habe überlebt.

Mit öffentlichen Äußerungen über das Kultusministerium mussten Sie als Lehrer wahrscheinlich eher zurückhaltend sein. Ist jetzt die Zeit für ein Resümee?

Schenck: Ja, diese Zeit ist durch diese unsägliche Aktion endgültig gekommen. Ich frage: Hey, tickt ihr noch richtig? Hass und Hetze im Netz, darüber regt ihr euch auf, aber populistisch Hass und Hetze auf Plakaten am Stuttgarter Flughafen verbreiten – geschenkt, ist ja nicht im Netz und gilt zweitens nur Lehrern: wertlos, unfähig und zu blöd zu allem!

Und die Logik des Kultusministeriums: Was regt ihr euch auf? Wir schreiben doch nur, was alle denken, was alle wissen, was alle von euch halten.

„Ich sehe schon die nächste Stellenbeschreibung des Lehrerberufs vor mir: ‚Gestrandet auf dem Flughafen, kein Bock auf Arbeit, drei Mo-

nate Ferien, neun Monate Halbtagsjob, ganz viel Spaß und gut bezahlt.“

Vielleicht waren Sie ja nur besonders motiviert und engagiert? Drei Monate Ferien und neun Monate Halbtagsjob bei guter Bezahlung klingen ja nicht gerade schlecht. Woran liegt es, dass sich dieses Vorurteil über Lehrer so hartnäckig hält?

Schenck: Es gibt faule Säcke in unserem Beruf und diese sind vor den Schülern sichtbar, also werden sie Inhalt von Gesprächen am Mittagstisch und Thema am Stammtisch abends.

Sie werden stets wie ein Negativjoker aus der Tasche gezogen, wenn von engagierten Lehrern die Rede ist. Diese jedoch sind in der großen Mehrheit.

Ihr Engagement, ihre Liebe zum Beruf, ihr Einsatz für junge Menschen wird mit einer verletzenden Selbstverständlichkeit und Gleichgültigkeit kaum zur Kenntnis genommen – und genau hier beginnt der schlechende Burnout.

Am 1. August, also vor der Plakatdiskussion, erschien in den FN ein Artikel zu den Gründen, weshalb angehende Lehrer aufgeben.

In der Unterüberschrift hieß es: „Das schlechte Image des Berufs und die Arbeitsbelastung sind zwei von vielen Gründen.“

Die hirnrissige Plakat-Aktion des Kultusministeriums gleicht einem Brandbeschleuniger unseres miesen Images. Ich fühle mich durch das

Ministerium in die „pädagogische Jauchegrube“ getunkt – mit Blick auf unser Ansehen und unsere Leistung. Aber die Ministeriums-Menschen auf ihren dick gepolsterten Bürostühlen vor großen Schreibtischen, in ruhigen Büros, was wissen die von uns?

Da rotzen uns manche Eltern ihre Kinder vor den Latz, dass es nur so kracht: gestört, stinkfaul, frech. Und was wird dann gelästert am Elternsprechtag: „Nicht mal mit 30 Schülern wird dieses unfähige Lehrerpäck frittiert!“

Was wissen die Ministeriums-Menschen überhaupt vom Lehrer-Alltag? Die Lehrer sind die Rechtlosen, Wertlosen und Würdelosen.

In den Schul-Arenen werden wir von Schülern, Eltern, Schulleitungen, Ministerialbeamten und leider oft auch von den eigenen Kollegen gehetzt, gejagt, zur Strecke gebracht. Und was winkt den Überlebenden?

Was denn?

Schenck: Ich habe überlebt! Ich bin regulär in Pension. Ich kann zurückblicken und weiß, wovon ich rede.

Haben Sie auch eine Botschaft an die Eltern?

Schenck: Ja, ich frage sie: Wollen Sie die Flughafen-Gestrandeten mit Faulheits-Gepäck, mit null Bock auf gar nichts, die man mit Spaß-Versprechungen köderte wie man Affen mit Bananen aus dem Urwald lockt – wollen Sie die für Ihre Kinder? Arme Schüler!

KOMMENTAR

Sabine Holroyd zur Kampagne aus Stuttgart



Setzen, Sechs!

Schlimmer geht offensichtlich immer, zumindest in Baden-Württemberg, also in „The Länd“. Wer die „Länd“-Kampagne noch nicht so richtig kennt, dem empfehle ich die dazugehörige Website www.thelaend.de. Ich habe sie gerade mal wieder besucht und hoffe, ich habe hier nicht zu viele Fehler rein, denn meine Augen sind von diesem bildfüllenden Neongelb der Seite geblendet.

Dort gibt es – das nur nebenbei bemerkt – auch eine Tasche zu kaufen, auf der „Täsch“ steht. Witzig, nicht wahr? Haben Sie schon mal jemanden mit diesem „Behältnis“ herumlaufen sehen? Ich nicht.

Nun also der nächste, ebenfalls super „lustige“ Streich. Ist man „in the Hauptstadt of the Länd“ gelandet und hat beim Warten auf den Koffer gerade nichts Anderes zu tun und auch sonst nicht wirklich eine Perspektive, kann man sich direkt als Lehrer bewerben. Genial, gell? Leider versteht so gut wie niemand den besonderen „Humor“ des offenbar voll krass kreativen Kultusministeriums. Deshalb: Thema verfehlt. Setzen, Sechs!

Solarmodule auf Parkplätzen

Volksbank: Kreditinstitut erzeugt selbst sauberen Strom

Von Klaus T. Mende

Tauber-Odenwald. Warum denn immer nur Ackerflächen bebauen, wenn es doch auch Alternativmöglichkeiten zur Erzeugung erneuerbarer Energie gibt? Die Volksbank Main-Tauber verfolgt nun ein Ziel, bei dem sie zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: Sie tut dem Klima etwas Gutes und verzichtet dabei auf die Versiegelung zusätzlicher Flächen. Vorstandsvorsitzender Michael Schneider und seine Mitstreiter haben zunächst einmal die Parkplätze der Filialen in der Region in den Blick genommen, um diese mit PV-Modulen zu „überdachen“. Der erzeugte Strom soll dann selbst genutzt werden.

Blick über Tellerrand

„Wir werden in Bestenheit unseren Bank-Parkplatz noch dieses Jahr mit PV überbauen“, teilt Michael Schneider im Gespräch mit den Fränkischen Nachrichten weiter mit – weitere Zweigstellen sollen dann folgen. Doch der Blick gehe über den Tellerrand hinaus. „Wir sind auch mit größeren Unternehmen im Main-Tauber in dieser Hinsicht in guten Gesprächen – da reden wir von mehreren hundert Parkplätzen.“ Zudem gebe es weitere große Potenziale in dieser Hinsicht, die zeitnah genutzt werden könnten – sowohl für die Mitarbeiter der Betriebe als auch für Kunden und Besucher, etwa mittels Wallboxen zur Ladung der E-Autos.

„Ich bin felsenfest überzeugt, dass das Schule machen wird. Wir haben für Bestenheit ausgerechnet, wie lange es dauert, bis es bezahlt ist. Wir werden bestimmt nichts drauflegen, wir werden damit aber auch keinen Reichtum verdienen“, sagt Michael Schneider weiter. „Aber wir kriegen das so hin, dass sich das amortisiert. Der Parkplatz ist ohnehin schon bepflanzt, es wird keine neue Fläche versiegelt.“

Steigende Zertifizierungskosten für Streuobst ein Übel

Bio-Musterregion Main-Tauber-Kreis: Ausgaben bei zu erlösenden Preisen nicht umsetzbar. „Offenes Forum“ soll ab nächstem Jahr in neuem Gewand stattfinden

Main-Tauber-Kreis. Die Bio-Musterregion Main-Tauber-Kreis hat erneut ein „Offenes Forum“ in Tauberbischofsheim veranstaltet. Außer interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und Praxis nahm auch die Koordinatorin der Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Cordula Rutz, teil.

Zu Beginn der Sitzung ließ der Regionalmanager der Bio-Musterregion Main-Tauber-Kreis, Stefan Fiedler, die Veranstaltungen seit dem letzten Treffen Revue passieren. „Es ist für die Arbeit der Steuerungsgruppe und für mich sehr wichtig,

ein Feedback zu erhalten“, sagte Fiedler.

Intensiv wurde über das Thema Bio-Streuobst diskutiert. Einige Bio-Streuobsterzeugerinnen und Bio-Streuobsterzeuger berichteten, dass die anfallenden Zertifizierungskosten bis zuletzt jährlich anstiegen. Problem hierbei sei, dass die am Markt zu erlösenden Preise zwar gut seien, sich jedoch nicht bei den Erzeugerinnen und Erzeugern widerspiegeln könnten. Die Zertifizierungskosten schlagen nämlich mittlerweile gewaltig zu Buche und müssten mitgetragen werden.

Cordula Rutz unterstrich die Wichtigkeit von Streuobstbeständen in Baden-Württemberg, deren Erhaltung eines der obersten Ziele der

Landesregierung sei. Auf Landesebene gebe es deswegen hierzu einige Fördermöglichkeiten, welche von Streuobstbewirtschaftern beantragt werden könnten. Um das Problem zu lösen, werde sich das Land weiter mit diesem Thema beschäftigen.

„Streuobst ist auch prägend für das Landschaftsbild im Main-Tauber-Kreis. Mit verschiedenen Aktionen unterstützen die Bio-Musterregion sowie der Landkreis seit Jahren bei der Pflege und der Erhaltung der über 130 000 Streuobstbäume im Kreisgebiet. Auch uns liegt das Thema besonders am Herzen“, pflichtete der Erste Landesbeamte Florian Busch bei.

Ein weiteres Thema war die anstehende Verlängerung des Projek-

tes Bio-Musterregion Main-Tauber-Kreis. Hierbei wurden einige Vorschläge für zukünftige Projekte aus dem Plenum gesammelt. Der Förderantrag muss Ende August beim Landwirtschaftsministerium in Stuttgart eingereicht werden. Kurz vor der Sommerpause stimmten alle Projektpartner sowie der Kreistag einer Verlängerung und somit der weiteren Bereitstellung finanzieller Mittel auf Kreisebene zu.

Konkrete Überlegungen machte man sich im Offenen Forum schließlich auch in eigener Sache. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass sich das Format auch künftig stets weiterentwickeln sollte, was insbesondere auch den Rahmen der Veranstaltung betrifft. Hier ist vorgese-

hen, künftig den Veranstaltungsort zu wechseln und insbesondere lokale Akteurinnen und Akteure einzuziehen. Aus den Reihen der Teilnehmenden ergaben sich bereits eine Vielzahl an Vorschlägen für künftige Veranstaltungsorte und denkbare Rahmenprogramme. Die Grundlagen für ein „Offenes Forum“ im neuen Gewand im kommenden Jahr wurden im Rahmen der Veranstaltung somit bereits gelegt.

Abschließend dankte Busch allen Teilnehmenden für den sehr konstruktiven Austausch und die vielen Anregungen. Jetzt würden die Landkreisverwaltung und das Regionalmanagement mit Hochdruck die Bewerbung für die nächste Förderperiode ausarbeiten. *lra*